

**Predigt Gottesdienst zum 12. Sonntag nach Trinitatis, 18.08.24**

**Mildernde Umstände**

Pfr. Michael Wiesmann

**Mildernde Umstände**

Gedanken zu Lk13,10-17

**Lesung des Predigttextes**

**Die Heilung einer verkrümmten Frau am Sabbat**

<sup>10</sup> Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. <sup>11</sup> Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten. <sup>12</sup> Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! <sup>13</sup> Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott. <sup>14</sup> Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbattag. <sup>15</sup> Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? <sup>16</sup> Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? <sup>17</sup> Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren. Und alles Volk freute sich über alle herrlichen Taten, die durch ihn geschahen.

*(Lk13,10-17 LUT)*

**Predigt**

Liebi Gmeind

Mängisch, da chunts eim doch schüüli gläge, wenn öpis grad ungläge chunt - und passt grad sehr, dass das jetzt grad leider ned passt. Wenn mer de unpassende Umständ und/oder em unglägene Moment chönt d'Schuld defür geh, dass mer jetzt grad ned chönd. Mer würded ja scho gern - aber jetzt und hie, das gaht halt leiderleider ned.

## Reformierte Kirche Aarau

<sup>14</sup> Da antwortete der Vorsteher der Synagoge, denn er war unwillig, dass Jesus am Sabbat heilte, und sprach zu dem Volk: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an denen kommt und lasst euch heilen, aber nicht am Sabbatag.

E bsunders unrühmliche Episode us eigener Erfahrung het sich da bi mir is Gedächtnis iibrännt. Ich bin als junge Pfarrer - ja, das bin ich tatsächlich mal gsi - woni na in Uetike ade Zürcher Goldküschte gschaffed han, ame Mäntig Abig vome Kurs-Tag ade Uni Bern für mini Usbildig zum Gfängnisseelsorger uf em Heiwäg gsi.

Nach guet ere Stund im sowieso scho hoffnigslos überfüllte Zug vo Bern nach Züri, hani müesse im Hauptbahnhof uf d'S-Bahn umstiige. Guet möglich, dass ich a dem Abig nachane na Konf-Lektione gha han, will ich die amigs au uf de Mäntig gleit han. Es isch aber scho es Wiili her, drum bin ich mer da nüm hunderprozentig sicher.

Ich bin also müed vome lange Tag mit villne Informatione gsi, gstresst vo ere drängte Zugfahrt, und ha wohl na Termin gha ide Chilegmeind. Und det, woni uf em Perron uf mini S-Bahn gwartet han, hani beboached, wie en Mah, villicht 10 Jahr älter als ich, vermutlich randständig, z'torkle cho isch, an Bode ghocked isch, afange het, in es Sandwich biisse, immer wider lutstarch worde isch, und offekundig Mueh gha het zum wider ufstah.

All das isch ned unbedingt speziell für Züri. Aber dem Mah ischs ned sonderlich guet gange, das het mer gseh. Und i sim Zuestand ufeme Perron zwüsched zwei S-Bahn Gleise ume z'torkle, isch ned ganz optimal gsi.

An und für sich wärs mir normaler Wiis wohl glich gsi, de Mah azspräche, z'fröge und luege obs halbwegs gaht. und allefalls d'Sanität z'rüefe. Als gebürtige Stadtzürcher isch mer sich da chli öpis gwöhnt. Vor allem, wenn mer ide letschte Jahre vode offne Drogenszene na ab und zue ime Gassekafi im Chreis 5 mitghulfe het.

Aber jetzt het d'Situation wüerkli grad ned passt. Vor allem han ich i dem Moment - so doof dass es tönt - eifach kei Luscht gha. Weniger wäg dem Mah sälber, als wäg allne Gaffer rundume. Aber mini inneri Usred isch halt gsi, dass min Tag scho lang gnueg gsi isch, und dass ich jetzt halt wiiter muen.

Ich bin also unbeteiligt stahblibe, bin eine vo dene Gaffer gsi, woni mi sälber drüber gäreret ha - und ha mich vor mir sälber demit grächtfertiged, dass es jetzt halt grad eifach ned passt. Aber ame andere Tag, wenni ned eh scho kaputt bin und na witer muen, sicher wider hälfe würd, wenna nötig isch.

Während ich mir selber mini Begründige zrächtgleit han, warum ich dem Mah halt grad i dem Moment ned chan hälfe, isch en andere Mah zu ihm here. Guet sitzende dunkle Aazug, mittlers Alter, Aktetasche ide Hand. Er isch zu ihm abe ghuured, het ihn agsproche und ruhig aber bestimmt gfragt, ob er froh wäri, wenn mer d'Sanität würed rüefe.

Ich chan ihne säge: Ich bin mer sälte so dumm vorcho wie det. Ich, de jung Pfarrer. Gwohnt im Umgang grad au mit Mänsche in Not und am Rand vo eusere Gsellschaft, mit mir selber und mine Usrede beschäftigt, warum das halt scho grad schüüli ungünstig isch - und da chunt de Gschäftsmah, wo usgseh het wie irgend so en typische Finanzhai uf de mittlere Teppichetage, und gaht eifach zu dem Mah am Bode here.

Warum verzell ich ihne das? Will ich mir i dem Moment wohl ähnlich vorcho bin, wie de Vorsteher vo dere Synagoge, wo Jesus ihm antwort geh het:

<sup>15</sup> Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? <sup>16</sup> Musste dann nicht diese, die doch eine Tochter Abrahams ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? <sup>17</sup> Und als er das sagte, schämten sich alle, die gegen ihn waren.

Ja, ich han mich gschämt. Und ich schäm mich au hüt na defür. Will Jesus rächt het. Wenns us irgend eme Grund eus selber oder euses Umfeld betrifft, denn spillts au kei Rolle, obs grad en ungünstige Ziitpunkt isch, und ob d'Umständ grad alli passed.

Denn muen halt sii, was sii muen. Falsche Moment hiin oder her. Söttig Unterscheidige leischted mer eus genau denn, wenns ned eus selber betrifft. Und mängisch chan das au schampar nöch sii, was eus vermeintlich ned betrifft. Es chan sich uf em gliiche Perron ereigne - oder sit 18 Jahr ide gliiche Synagoge, de gliiche Gmeind.

<sup>10</sup> Und er lehrte in einer Synagoge am Sabbat. <sup>11</sup> Und siehe, eine Frau war da, die hatte seit achtzehn Jahren einen Geist, der sie krank machte; und sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr aufrichten.

Mer wüsseds ned ganz gnau. Aber alles düüted druf hii, dass i dere Synagoge, wo Jesus a dem Sabbat glehrt het, die Frau kei Unbekannti gsi isch. Vo irgendwoher muen di Information ja cho - und irgend en Grund dörftis ha, dass das usdrücklich erwähnt wird:

## Reformierte Kirche Aarau

Sit 18 Jahr isch die Frau verchrümmt gsi. Irgend e Chranket het dezue gfüert, dass ihre Rugge sich wohl zuenehmends verchrümmt het, was derart drastisch gsi isch, dass sie offebar usgseh het wie zämebunde, zämegschnüert, und sie eso plaget het, dass d'Mänsche glaubt hend, es segi en Geischt, wo sie Chrank macht.

Es muen drastisch gsi sii, wie sich das über di 18 Jahr entwickelt het. Es Bild, wo mir hüt dank relativ guete Möglicheite, söttig Chrankete z'behandle oder wenigstens im Verlauf stark z'verzögere, i dem Usmass wohl nüme gsehnd. Aber damals het mer ned vill chöne mache, und het dem eifach müesse zueluege.

Entsprächend hend sich d'Mänsche um di Frau ume wohl dra gwöhnt gha. Es het sie irgendwänn villicht nüm gliich betroffe gha. Grad wemmer ned weiss, wie mer chan hälfe oder ob überhaupt, isch das irgendwo düre au verständlich.

Wo Jesus a dem Sabbat i dere Synagoge isch und lehrt, also d'Schrifte vom Gsetz und de Prophete usleit, da gseht er die Frau - und es trifft ihn, es macht ihn betroffe.

<sup>12</sup> Als aber Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! <sup>13</sup> Und legte die Hände auf sie; und sogleich richtete sie sich auf und pries Gott.

Er rüeft si zu sich here. Mängisch, da ischs doch so: Wenn mir ned wüssed, wie mer mit öpis umgah sölled und was mir überhaupt mache chönd, was en Mitmänsch betrifft, denn gömmer dere Sach - und dademit ebe au eusem Mitmänsch - eher chli usem Wäg. Ned emal unbedingt us böse Motiv, sondern schlicht, will mer überforderet sind.

Es dörfti lang her sii, dass irgendwer die Frau mit ihrem Liide, in ihrere Verchrümmig zu sich grüeft het - da ide Synagoge und au suscht. Aber wo Jesus sie gseht, da rüeft er sie zu sich here. Er, wo da z'Gascht isch und glehrt het. Eleige das scho dörfi di Frau innerlich es bitzeli ufgericht ha.

Und denn erscht rächt, was de Jesus zu ihre seit: Frau, du bisch erlöst vo dinre Chranket, und leit sini Hand uf sie. Er het gwüsst, was z'mache isch. Er het sie gseh. Und er het sie erlöst vo dem, was sie gchrümmt het.

Es isch hie keis vo dene Wunder, wo Jesus irgendöpis bsundrigs oder gar spektakulärs macht. Dere Heilig gaht au kein grosse Dialog vorus, z.B. über d'Frag vo ihrem Glaube oder ähnlichs.

Er gseht die Frau. Er gseht, dass sie plaget isch. Er rüeft sie zu sich here. Er spricht ihre Erlösig, Heilig zue vo ihrere Chranket. Er berüert sie. Und sie isch gheilt.

Di Szene het mich sehr a das erinneret, was de Mah im Aazug mit dem Mah am Bode, uf dem Perron im Züri HB gmacht het. Nei, er het ihn natürli ned wundersam gheilt. Aber er isch genau so natürlich uf ihn zuegange het ihn agsproche und sich ihm zuegwändet, wie das Jesus hie mit dere verchrümmte Frau macht.

Kei salbigsvolli Geste. Nume s'Wahrneh vom Gägenüber i sinere Not, sich ned devo abwände. Und em Gägenüber i sinere Not begägne.

Villicht ischs grad das gsi, die scho fascht unverschämte Selbstverständlichkeit, wo de Vorsteher vo dere Synagoge gärgeret het, wie Jesus dere Frau begägnen und sie eifach so heilt - und das au na am Sabbat, ganz eso, als wäri das s'Normalscht uf de Wält.

Grad das, wie Jesus so unufgret und sälbverständlich die Frau zu sich here rüeft, mit ihre redt, ihre Heilig zuespricht und sie berüert - grad das entlarvt di eigentlichi Grausamkeit devo, wie mir mängisch im Alltag mit em Leid, mit de Laschte vo eusne Mitmänsche umgönd.

Und das ned mal unbedingt immer us bösem Wille. Mängisch, ja meistent zimli sicher, will mer eifach ned wüssed, was mer mache söllled. Für Jesus isch das natürli keis Problem gsi. Er het gwüsst, was z'mache gsi isch. Aber wenn mer namal a de Gschäftsmah im HB dänket: Er het eifach abotte, Hilf z'rüefe. Er het sälber au ned meh chöne mache. Und trotzdem isch er uf de Mah am Bode zuegange.

Grad di nüechterni Normalität devo, uf de Mitmänsch in Not zuegah, deckt uf, wie sehr eus s'Gwöhne dra, wenn ned eus sälber betrifft, eus doch abbrüeh und verhärtet chan.

Jesus heilt die Frau, er richtet sie uf. Sie priist Gott. D'Mänsche rundume priised Gott für das Wunder. Und s'eint und ander merkt, wie gschämig dass das eigentlich gsi isch, wie sie dere Frau ide letschte 18 Jahr immer weniger wirklich begägnen sind, obwohl sie immer da gsi isch - so sehr, dass sie sich drüber gärgeret hend, dass Jesus sie usgrächnet am Sabbat heilt.

Aber dass sie sich schämed zeigt eigentli, dass sie öpis begriffe hend. Und ab und zue isch das meh wert, als Party-Party über s'Wunder. Will morn wird

## Reformierte Kirche Aarau

vermuetlich ussert dere Frau scho niemert meh über ihri Heilig juble und Gott defür priise. Aber bi dene, wo hie beschämt worde sind, dörfti das Spure hinterlah ha.

So wie au die Situation im Züri-HB bi mir Spure hinterlah het. Es isch kein Grund zum schäme, will mer sich mal für öpis schämt. Will, dass mer sich schämt, chan au eifach heisse, dass mer öpis glernt, öpis begriffe het. Zwar uf di weniger schön Art und Wiis, aber ned weniger nachhaltig.

Ja, mängisch chunts schüüli gläge, wenn mer de Umständ chönd d'Schuld geh, dass mir grad nüt gmacht hend, oder dass mirs ned anders gmacht hend. Aber eigentlich wüssed mer ja, dass ned d'Umständ s'Problem sind - ned de Sabbat, ned eusre Alltag - sondern mir und eusri Überforderig i dem Moment.

Und d'Lehr isch ned, dass mir jetzt sälber alls mache müend. Mir sind ned Jesus. Mir chönd im Allgemeine ned mit eme Sätzli und ere Berüerig öpper heile. Aber mir chönd sehr wohl uf eusre Mitmänsch zuegah. Sie, ihn wahrneh i ihrere\*sinere Not. Mängisch chömmer Hilf hole. Mängisch ischs eher es mit ushalte. Scho das chan euses Gägenüber wider chli ufrichte.

Es isch ned nur de verchrümmti Ruge vo dere Frau, wo Jesus da ufgrichtet het. Sondern er hät au na öpis anders z'rächt bracht: Nämlich de Blick vo mäng eim druf, wie mer mit de Not vo eusem Mitmänsch in euser Mitti, eusem Umfeld umgönd.

Und au wens villicht im Moment unangnehm isch, wenn mer merked, wie verchrümmt und verboge eusri Wahrnehmig worde isch - so heilsam ischs au, wenn sie vo Jesus so ganz biiläufig wider z'rächt gruckt wird.

Amen.